



Energiemarkt im Wandel

Vom Konsumenten zum Produzenten

Energiekosten senken ist ein Thema, mit dem sich alle Unternehmen beschäftigen, egal ob es um den Verbrauch für die Produktion, die Kühlung oder die Beleuchtung geht. In der Regel gibt es immer noch Einsparpotenzial. Zudem wird die Eigenproduktion von Energie immer interessanter.

VON STEFAN HARDER

Die Möglichkeiten der Eigenproduktion sind sehr vielseitig. Dadurch werden Endkunden zu „Prosumern“, die am Energiemarkt sowohl als Verbraucher als auch als Erzeuger auftreten. Eine neue Rolle, die sich durchaus lohnen kann. Interessant für Gewerbetreibende sind vor allem Blockheizkraftwerke, die Energie und Wärme mithilfe von Pflanzenöl erzeugen. Sie kommen schon seit Jahren zum Einsatz und können erheblich zur Senkung der Energiekosten beitragen. Besonders der Mittelstand kann so zusätzlich seinen Beitrag zur Energiewende leisten. Auch Solaranlagen sind für nahezu alle Unternehmensgrößen weiterhin eine gute Lösung.

Neben der Anlage selbst kann sich auch die Nutzung des generierten Stroms unterscheiden:

- Möglichkeit 1: Der Gewerbetreibende gibt den selbst produzierten Strom gegen Entgelt komplett ins Netz ab. Den selbst benötigten Strom hingegen bezieht er vom Energieversorger.
- Möglichkeit 2: Der Prosumer verbraucht den erzeugten Strom zunächst selbst. Nur das, was nicht benötigt wird, fließt ins öffentliche Netz und wird entsprechend vergütet. Um als Unternehmer zu entscheiden, welches Modell sinnvoller ist, sollte eine individuelle Analyse erfolgen. Allgemein lässt sich aber sagen, dass Modell 1 sich in der Regel nicht mehr rentiert.



Stefan Harder ist Geschäftsführer der Evita GmbH.

Vorteile der Produktion für den eigenen Verbrauch

Für den eigenen Verbrauch des produzierten Stroms spricht vor allem, dass hierfür keine EEG-Umlage und Netzentgelte anfallen, die einen großen Teil des regulären Strompreises ausmachen. Die Einspeisung des Stroms ins Netz ist nicht länger attraktiv, da die staatliche Einspeisevergütung in den vergangenen Jahren spürbar gesunken ist. Darum ist es sinnvoll, etwa so viel Strom wie man selbst benötigt zu produzieren. Für die Eigennutzung spricht zudem, dass der Aufwand sehr groß ist, um produzierten Strom selbst zu vermarkten. Um Verbrauch und Eigenproduktion optimal zu steuern, empfiehlt sich ein dezentrales Energiesystem, das aus einer Kombination von Hard- und Software besteht. Ein gutes Beispiel für ein sinnvolles dezentrales Energiemanagementsystem, auch in größeren Bürogebäuden, ist eine sich selbst regulierende Zentralheizung, die bis zu 30 Prozent Heizenergie einsparen kann. Welche Lösung, unabhängig ob Anlage zur eigenen Stromproduktion oder zur dezentralen Energiesteuerung, für einen Betrieb am geeignetsten ist, können Unternehmer gemeinsam mit ihrem Energieversorger herausfinden. In vielen Fällen wird diese Investition auch staatlich gefördert. Damit ist eine autarke Lösung für jeden Verbraucher eine attraktive Überlegung.

► www.evita-energie.de